

Quo vadis Homeopathia?

Ein Blick in die Zukunft von 2020 zeigt: Junge Mütter gehen prinzipiell mit jedem Gesundheitsanliegen ihrer Kinder zuerst zum klassischen Homöopathen, arbeiten aktiv mit und unterstützen ihre Kinder darin, eine Entwicklung zu mehr Robustheit und Leistungsfähigkeit zu erlangen. Chronisch Kranke mit z.B. obstruktiven Atemwegsbeschwerden oder diffusen Schmerzen am Bewegungsapparat haben aufgehört, sich mit Bronchiolytika, Antiphlogistika und Cortison zu überfrachten, die exakte und fundierte homöopathische Begleitung bei allen allgemeinmedizinischen Anliegen begeistert die Massen. Patienten mit Autoimmunerkrankungen benötigen weniger Immunsuppressiva, Tumorkranke leben länger mit weniger Qual, Apoplexpatienten haben um die Hälfte kürzere Rehaszeiten mit umfassenderer Remission usw. usw. und die Grabenkämpfe der Ärzteschaft gegen die fachinkompetenten Heilpraktiker sind beigelegt. Vielmehr treten sie gemeinsam als Gruppe der Homöopathen auf und ziehen an einem Strang, für die Gesundheit aller anvertrauten Patienten. Krankenkassen sind erleichtert über die effektive Kostensenkung. In der Presse fand ein Umdenken statt und es werden die Erfolge einer homöopathischen Behandlung berichtet. *Hart aber fair* geht streng vor und entlarvt: „Zu Unrecht beschuldigt und ins falsche Licht gerückt – die Leidensgeschichte der Homöopathie in Deutschland und Europa!“ Die Bundesregierung überlegt, wie die Schwemme an Nachfragen qualifizierter homöopathischer Behandlung bewerkstelligt werden soll. Sondersitzungen im Parlament beschließen staatliche Förderungen und Forschungsgelder.

Verkehrte Welt? Nein. Es liegt an uns selbst, dass diese Phantasie eine Vision wird und aus der Vision der Leistungswille wächst, aus dem der Mut entspringt, die Handlungen zu vollbringen, die zu den richtigen Taten zum richtigen Zeitpunkt an der richtigen Stelle werden. Wer sich mal mit Geschichte beschäftigt, weiß, dass Arthur Schopenhauers Aussage stimmt: „Neue Ideen durchlaufen drei Phasen: Anfangs werden sie belächelt, später bekämpft, und irgendwann sind sie selbstverständlich.“

Wie schön, dann sind wir ja gerade in Phase zwei, mag so manch einer sagen. Nur: Schopenhauer hat nie behauptet, dass das ein Automatismus ist. Tatsächlich



Tjado Galic

kommt es eben darauf an, dafür alles zu geben und gerade bei ein paar Rückschlägen umso mehr Einsatz zu zeigen.

Es gibt Einige, die innovativ führen können und wollen, Andere, die das organisieren, die Logistik bereitstellen, wiederum Andere, die sich so gut wie möglich qualifizieren wollen für die tägliche Arbeit oder einfach einen wie auch immer gearteten Beitrag geben wollen. Wie man es auch sehen mag - der wesentliche Beitrag sollte sein, sich zu zeigen und dass man zu der Idee steht und sich leidenschaftlich dafür einsetzt.

Statt mit sich und der gefühlten Situation zu hadern und vor sich hin zu leiden, wäre es also eine gute Idee, zum Beispiel den angestrebten Kongress zu besuchen und diesen als eine Ausgangsplattform für eben eine tragkräftige Vision zu nutzen. Durch die konstruktive Auseinandersetzung, die Standortbestimmung und die Energie des gemeinsamen Strebens, bei aller Unterschiedlichkeit in methodischen Detailfragen. Das wäre auch sehr fair gegenüber allen, die sich hier einsetzen, um dieses Projekt ehrenamtlich zu bewerkstelligen. Ob das Ziel gelingt, liegt eben auch an uns. Wenn man Laotse zuhört: „Nur beim nicht tun bleibt nichts ungetan“ – dann geht es darum, das gerade nicht wortwörtlich zu nehmen, sondern den tiefen Sinn darin zu verstehen... „denn der Sinn“, wenn ich mich richtig erinnere, wie die Geschichte weitergeht „...ist das Geheimnis und des Geheimnisses noch tieferes Geheimnis ist das Tor, durch das alle Wunder hervortreten.“